

Bunter Dialog der Kulturen

Von JULIA FRIZEN, 18.01.10, 07:09h

Zum ersten Mal hat der Oberbergische Kreis am Samstag Vereine und Initiativen ins Kreishaus eingeladen, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen.

Zum ersten Mal hat der Oberbergische Kreis am Samstag Vereine und Initiativen ins Kreishaus eingeladen, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen.

GUMMERSBACH. Viele Aspekte der Integration, das wurde an diesem Tag besonders deutlich, hängen von Kleinigkeiten ab: von einem freundlichen Wort, von aufeinander zugehen und miteinander, statt übereinander reden, von Unvoreingenommenheit und von mehr Toleranz.

„Ich freue mich, dass Sie da sind“ - mit diesem Satz begrüßte der Integrationsbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen, Thomas Kufen, die vielen Besucher im Kreishaus. In seiner Rede machte er deutlich: „Integration ist mehr als nur Döner essen.“ Integration entwickle sich nicht automatisch positiv von Generation zu Generation, sondern sie sei harte Arbeit. Auch wenn die Zahl der Zuwanderer in NRW stetig abnehme, sei Integration wichtig. „Die größte Herausforderung ist es, den Menschen, die bereits hier leben und sich immer noch nicht angekommen fühlen, eine Heimat zu bieten“, sagte Kufen, denn gut Integrierte seien ein echtes Potenzial für unsere Gesellschaft - gerade auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Dabei dürfe Integration aber nicht mit Assimilation verwechselt werden, betonte er. „Nicht die Aufgabe der kulturellen Wurzeln, sondern das Zusammenleben ist wichtig.“

Während sich im Foyer des Kreishauses etwa 35 Organisationen, Vereine und Religionsgemeinschaften farbenfroh und informativ präsentierten, gaben drei oberbergische Zuwanderer im Rahmen einer Podiumsdiskussion Einblicke in ihr Leben.

„Ich freue mich, dass Sie da sind“ - ein solcher Satz, da ist sich der Bergneustädter Ibrahim Ousta sicher, würde im Miteinander zwischen Einheimischen und Ausländern schon vieles bewirken. Seit 34 Jahren versucht der gebürtige Türke sich in Deutschland zu integrieren. Zwar ist er seit elf Jahren als selbstständiger Unternehmer erfolgreich und seit Kurzem auch Ratsmitglied in Bergneustadt, aber richtig integriert fühlt er sich immer noch nicht: „Weil mein Nachbar mich nicht akzeptiert“. Seiner Meinung nach müsse mehr kommuniziert werden, dass sich auch Ausländer positiv entwickeln können.

Bei Alexander Schwabauer ist das anders. Der Russlanddeutsche lebt seit 19 Jahren in Engelskirchen, ist Mitglied im Sportclub und im MGV Osberghausen und sagt: „Hier ist meine Heimat, hier bleibe ich.“ Und auch die Türkin Fidan Taskin - eine der wenigen Lehrerinnen mit Zuwanderungsgeschichte - fühlt sich durch ihren Beruf, ihre Mitarbeit in einem Verein und die Mitgliedschaft in einer Band mittlerweile in Oberberg zuhause.